

BC and AD are also missing here. The significance of the individual illustrations A–E in fig. 119 (p. 133) is not apparent to the reader. It would have been better to have a short explanation of the “Emslandkultivierung” as a cultivation programme after the Second World War which was important for the circumstances of the finds at the beginning of the book. Instead, the reader has to extract the information from footnotes on pp. 23 and 82.

Overall, Julia Menne’s doctoral thesis offers a good basis for further studies of the enormous amounts of pots and the megalithic burial rites of the West Group of the Funnel Beaker Culture and should therefore not be missing in a good library.

DE–91054 Erlangen  
Kochstr. 4/18  
E-mail: doris.mischka@fau.de

Doris Mischka  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

**MARTIN BARTELHEIM / PRIMITIVA BUENO RAMÍREZ / MICHAEL KUNST (Hrsg.), Key Resources and Sociocultural Developments in the Iberian Chalcolithic.** RessourcenKulturen Band 6. Tübingen Library Publishing, Tübingen 2017. € 46,80. ISBN 978-3-946552-12-3 (Hardcover). ISBN 978-3-946552-13-0 (PDF, Open Access). doi: <https://doi.org/10.15496/publikation-19737>. 312 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen.

Wie im einleitenden Beitrag der beiden Mitherausgeber Martin Bartelheim und Primitiva Bueno Ramírez ausgeführt, geht der hier zu besprechende Sammelband aus einem Kolloquium hervor, das vom 9. bis 11. April 2015 in Alcalá de Henares und Madrid stattfand, gemeinsam ausgerichtet von der Universität Alcalá de Henares, dem Deutschen Archäologischen Institut in Madrid und dem an der Eberhard Karls Universität Tübingen angesiedelten Sonderforschungsbereich 1070 „RessourcenKulturen“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Neben einer Darstellung der Genese des vorliegenden Bandes liefert das einleitende Kapitel einen kurzen Abriss des allgemeinen forschungsgeschichtlichen Hintergrundes zu den im Band behandelten Themen, listet die Leitfragen des zugrundeliegenden Kolloquiums auf (S. 10: Was wurde als Ressource wahrgenommen und wie wurden diese Ressourcen genutzt? Welche technologischen und logistischen Bedingungen müssen für die Nutzung von Ressourcen erfüllt sein, und welche Ressourcenkomplexe sind zu erkennen? Welche Verbindungen geben sich zwischen der Nutzung von Ressourcen und der soziokulturellen Dynamik auf der regionalen Ebene der behandelten Fallstudien zu erkennen? Erklären diese Verbindungen die seitens der Forschung unterstellten Unterschiede zwischen der soziokulturellen Entwicklung im Süden und im Zentrum der Iberischen Halbinsel?) und formuliert eine Reihe weiterführender Fragestellungen für die zukünftige Erforschung der Stein- und Kupferzeit in Südwesteuropa (S. 14). Die genannten Leitfragen dienen hier zugleich dem Zweck, den zentralen Begriff der Ressourcenkultur näher zu umschreiben. Letztlich geht es dabei um die enge Verschränkung von Ressourcennutzung und soziokultureller Dynamik, wobei letztere nicht zuletzt darüber entscheidet, welche materiellen und ideellen Gegebenheiten von den Mitgliedern einer Gesellschaft überhaupt erst als Ressource angesehen werden. Antworten auf einige weitere praktische Fragen, die für die Leserschaft ggf. von Interesse gewesen wären, etwa ob alle im vorliegenden Band zusammengefassten Beiträge auf im Rahmen des besagten Kolloquiums gehaltene Vorträge zurückgehen oder ob sämtliche Kolloquiumsvorträge auch Eingang in den hier zu besprechenden Band gefunden haben, bleiben ihr dagegen vorenthalten.

Außer dem Einführungskapitel enthält der vorliegende Band 14 weitere Beiträge, die sich überwiegend lokalen und regionalen Fallstudien widmen. Dabei setzt sich etwa die Hälfte dieser

Studien schwerpunktmäßig mit der Quellengruppe der chalkolithischen Erd- bzw. Grabenwerke auseinander, die erst in den letzten drei Jahrzehnten zunehmend in den Blickpunkt der spanischen und portugiesischen Vorgeschichtswissenschaft getreten sind. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den zugehörigen Bestattungsplätzen oder anderen Siedlungsformen. Lediglich zwei der Studien widmen sich auf überregionaler Ebene spezifischen Materialgruppen (in einem Falle Bernstein und Kupfer, im anderen Elfenbein; bedingt auf überregionale Vergleichsdaten greift zudem der Beitrag von Carlos P. Odriozola, Rodrigo Villalobos Garcia, P. Bueno Ramirez, Rosa Barroso Bermejo, Raúl Flores Fernández und Pedro Díaz-del-Río zurück (S. 59–87), welcher sich mit der Verwendung grüner Schmucksteine im mittleren Tajo Becken auseinandersetzt). Geographisch hält der Band dabei nur teilweise, was mancher Leser bzw. manche Leserin sich aufgrund des Titels zunächst vielleicht von ihm versprechen mag. Wer eine einigermaßen flächendeckende Behandlung der Leitfragen des Kolloquiums für das gesamte iberische Chalkolithikum erwartet, wird diese Erwartung nicht erfüllt sehen. Mit wenigen Ausnahmen befassen sich die im hier rezensierten Band versammelten Studien entweder mit dem Südwesten der Iberischen Halbinsel zwischen unterem Guadalquivirbecken, Algarve und Alentejo (fünf Beiträge) oder mit dem Tajo Becken der zentralen Meseta (sechs Beiträge), ein Beitrag zudem mit einer Fundstelle im unteren Tejal. Mittelküstenportugal und der spanische Südosten, die der älteren Forschung regelhaft als Hauptzentren der steinkupferzeitlichen Kulturentwicklung auf der Pyrenäenhalbinsel galten, bleiben dagegen vollständig unberücksichtigt, ebenso wie weitgehend die gesamte Nordhälfte der Iberischen Halbinsel. Der einzige Beitrag, der sich dezidiert auch mit der Situation im iberischen Norden auseinandersetzt, ist die Behandlung der Bernsteinnutzung und Metallurgie durch Mercedes Murillo Barroso und Ignacio Montero Ruiz (S. 273–290); allerdings ist der Großteil des von ihnen in diesem Zusammenhang besprochenen Materials bereits bronzezeitlich. Ein entsprechender Untertitel, der den geographischen Rahmen der hier versammelten Studien deutlicher machte, hätte leicht etwaigen Missverständnissen vorbeugen und wünschenswerte Klarheit schaffen können.

Geographische Unschärfen kennzeichnen auch den Sprachgebrauch mehrerer der Fallstudien, die sich mit dem mittleren und oberen Tajo Becken beschäftigen und diesen Raum dabei verallgemeinernd mit der südlichen Meseta gleichsetzen. Tatsächlich bestehen zwischen den mittleren und oberen Becken des Tajo einerseits und dem Mittel- und Oberlauf des Guadiana andererseits, also der südlichen Meseta im engeren Sinne, sehr prägnante Unterschiede hinsichtlich des Auftretens der besprochenen Denkmälergruppen. Lediglich der Beitrag von José António López Sáez, Antonio Blanco González, Sebastián Pérez Díaz, Francisca Alba Sánchez, Reyes Luelmo Lautenschlaeger, Arthur Glais und Sara Núñez de la Fuente zu den drastischen Klimaveränderungen zwischen dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. (S. 129–142) hat tatsächlich neben der Situation auf der zentralen Meseta des Tajo Beckens auch diejenige in Teilen der südlichen Meseta *sensu stricto* zum Thema. Eine konsistente Verwendung derartiger Begrifflichkeiten würde es insbesondere dem mit der iberischen Geographie weniger vertrauten Leser bzw. der Leserin deutlich leichter gemacht haben, sich in den hier zusammengetragenen Fallstudien zurechtzufinden und sie zueinander in Beziehung zu setzen.

Wendet man sich der Frage zu, was der hier besprochene Band inhaltlich leistet, so ist zunächst positiv hervorzuheben, dass er fraglos neue Einblicke in den gegenwärtigen Forschungsstand auf regionaler Ebene vermittelt, etwa zu den drei Grabenwerken von Azután (ES; S. 44–49) oder zum Grabenwerk auf der Loma del Real Tesoro bei Carmona (ES; S. 257–272). Für den mit der aktuellen Forschungsliteratur vertrauten Leser bzw. die Leserin bringt er ansonsten allerdings nur bedingt Neues. Ohne Frage hat sich unser Bild des Vorkommens großflächiger Erd- und Grabenwerke des 3. Jahrtausends v. Chr. auf der zentralen Meseta ebenso wie unser Verständnis zeitgleicher Bestattungssitten in diesem Raum seit Beginn der 2000er Jahre beträchtlich gewandelt. Beides wurde aber nicht erst mit den in diesem Band versammelten Beiträgen deutlich und kam auch

vielleicht nicht ganz so überraschend, wie es hier mitunter anklingt. Nach der Entdeckung großflächiger Erd- und Grabenwerke im Süden und Südwesten der Pyrenäenhalbinsel (z. B. Marroquies Bajos, La Pijotilla und Valencina de la Concepción, ES) in den 1990er Jahren sollte es vielmehr verwundern, dass in den offenen Landschaften der Meseta während der letzten beiden Jahrzehnte nicht eine noch deutlich größere Zahl derartiger Anlagen erkannt wurde. Dass deren Verbreitung sich bislang vor allem auf das obere Tajo Becken konzentriert, dürfte vor allem dem Ballungsraum um Madrid mit seiner hohen Dichte an Infrastrukturprojekten und universitären Forschungseinrichtungen geschuldet sein. Daneben sind inzwischen allerdings auch von der nördlichen Meseta eine ganze Reihe chalkolithischer Grabenwerke bekannt und von G. DELIBES DE CASTRO u. a. monographisch erschlossen worden (G. DELIBES DE CASTRO u. a., *Recintos de fosos calcolíticos del Valle Medio del Duero. Arqueología aérea y espacial*. Stud. Arch. 100 [Valladolid 2014]). Da auf diese im Rahmen des hier besprochenen Bandes nicht näher eingegangen wird, ist eine parallele Lektüre dieser Publikation in jedem Fall dringend zu empfehlen.

Etwas überzeichnet wirkt auf den Rezensenten auch das Bild, welches P. Bueno Ramírez vom Wandel unseres Verständnisses des chalkolithischen Bestattungswesens auf der zentralen Meseta entwirft (S. 11). Es ist sicherlich richtig, dass das von einem großen Teil der älteren Forschung verfochtene Chiaroscuro, nach welchem Glockenbecherbestattungen in den Randzonen der Pyrenäenhalbinsel nahezu ausnahmslos als Nachbestattungen in megalithischen Grabanlagen auftreten, auf der zentralen Meseta dagegen in Gestalt von Einzelgräbern, doch deutlich relativiert werden muss; dies ist aber keinesfalls erst eine Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte und tut dem Umstand, dass im Hinblick auf Bestattungsbrauch und Grabarchitektur hier nach wie vor deutliche regionale Unterschiede bestehen, keinen Abbruch (vgl. R. GARRIDO-PENA u. a., *Las sepulturas campaniformes de Humanejos* [Parla, Madrid] [Madrid 2019]).

In theoretischer Hinsicht zeichnen sich insbesondere die Beiträge von Mitgliedern der Arbeitsgruppe um P. Bueno Ramírez durch eine Rückbesinnung auf Deutungsmuster aus, welche die in der Anlage von Nekropolen zum Ausdruck gelangenden Raumordnungsprinzipien primär als Manifestation sozialer Organisationsformen werten und vor allem unter diesem Gesichtspunkt zu analysieren trachten. Ein solcher Ansatz lag bereits den einschlägigen prozessualarchäologischen Studien Arthur A. SAXES (*Social Dimensions of Mortuary Practices* [Unpubl. Diss. Univ. Michigan] [Ann Arbor 1973]) und Lynne GOLDSTEINS (*One-dimensional archaeology and multi-dimensional people: spatial organisation and mortuary analysis*. In: R. W. Chapman / I. Kinnes [Hrsg.], *The Archaeology of Death. New Directions in Archaeology* [Cambridge 1981] 53–69) zugrunde. Es überrascht daher ein wenig, dass sich weder diese beiden sozialarchäologischen Klassiker noch einschlägige Beiträge aus der in derselben Tradition stehenden spanischen Fachzeitschrift „*Arqueología Espacial*“ in den entsprechenden Literaturverzeichnissen wiederfinden.

Von besonderem Interesse ist auch die Diskussion der Folgen der durch das 4,2 ka Klimaereignis ausgelösten Aridisierung für die wirtschaftlichen Grundlagen steinkupfer- und bronzezeitlicher Gesellschaften auf der südlichen Meseta durch J. A. López Sáez u. a. (S. 129–142), trägt sie doch entscheidend zum Verständnis der kulturellen Dynamik dieses Raumes während des in Frage stehenden Zeitraums bei. Etwas unverständlich bleibt die räumliche Beschränkung dieser Studie auf die Provinzen Madrid, Toledo und Ciudad Real, da auch die Situation im benachbarten Albacete für dieses Thema von erheblicher Bedeutung gewesen wäre (M. S. HERNÁNDEZ PÉREZ u. a., *Agua y poder. El Cerro de El Cuchillo* [Almansa, Albacete]. *Excavaciones 1986/1990. Patrimonio hist.-arq. Castilla-La Mancha* 9 [Toledo 1994]; L. BENÍTEZ DE LUGO ENRICH / M. MEJÍAS MORENO, *Hidrogeología y captación de aguas subterráneas en La Mancha durante la Prehistoria reciente: la gestión de los recursos hídricos en la Cultura de las Motillas*. *Archivo Prehist. Levantina* 31, 2016, 137–168. IRI: <http://mupreva.org/pub/936/es>). Für die archäologische Modellbildung steht hier inzwischen zudem ein deutlich feiner auflösendes Chronologierüst zur Verfügung (C. GALÁN

SAULNIER, Cronología del Bronce de la Mancha: un castellón, una motilla y una morra. Mantva 1, 2019, 39–73).

In der Gesamtschau liefern die hier versammelten Beiträge somit durchaus einiges an neuen Informationen und an Denkanstößen für die Leserschaft, auch wenn die von den Herausgebern und der Herausgeberin angestrebte Gegenüberstellung der Ressourcenkulturen und -nutzungsstrategien der steinkupferzeitlichen Gesellschaften in den Landschaften des iberischen Südwestens und des Zentrums der Iberischen Halbinsel nur teilweise realisiert wurde. Gemessen am im einleitenden Beitrag vorgestellten Programm wurden die ambitionierten Ziele des Bandes jedenfalls nicht wirklich erreicht. Manche der hier versammelten Studien erwähnen das zentrale Konzept „Ressource“ mit keinem Wort oder allenfalls *en passant*, und mit Ausnahme von Felicitas Schmitt (S. 38; 49–53) und Leonardo García Sanjuán (S. 249–252) geht kaum einer der Autoren bzw. kaum eine der Autorinnen explizit auf die von den Herausgebern und der Herausgeberin in ihrer Einleitung formulierten Leitfragen ein. Die überwiegende Mehrzahl der Beiträge schneidet diese, wenn überhaupt, lediglich indirekt an, obwohl die jeweiligen Fallstudien zu einer Behandlung der betreffenden Fragen einiges an Material geboten hätten. Wie und warum es zu dieser Fehlsteuerung kam, ist für die Leserschaft nicht ohne weiteres ersichtlich. Es steht zu hoffen, dass dies einem breiteren Aufgreifen des Konzepts der Ressourcenkultur in der Forschung keinen Abbruch tun wird, da dieses durchaus weiterführende Erkenntnismöglichkeiten verspricht.

Als einigermaßen fragwürdig erscheint dem Rezensenten die Entscheidung der Herausgeber und der Herausgeberin zu einer englischsprachigen Publikation des Bandes, zumal alle beteiligten Autoren des Spanischen hinreichend mächtig sein dürften, um einen spanischsprachigen Diskurs zu führen. Fraglos haben Überblicksdarstellungen in englischer Sprache dort ihre Berechtigung, wo sie Ergebnisse der landessprachlichen und der nicht-anglophonen internationalen Forschung zu einem Forschungsfeld synthetisieren und für ein anglophones Publikum zusammenfassend aufbereiten. In diese Kategorie fallen allerdings nur sehr wenige der hier versammelten Beiträge. Einer internationalen Leserschaft wäre mit mehrsprachigen Zusammenfassungen der jeweiligen Einzelstudien sicherlich ein größerer Dienst erwiesen worden. Erschwerend tritt in diesem Fall hinzu, dass die sprachliche Qualität mancher der hier versammelten Texte doch ganz außerordentlich zu wünschen übrig lässt. Ein linguistisch kompetentes Lektorat hat offensichtlich nicht für alle Beiträge stattgefunden. Da hilft es auch nichts, dass der neue „Schnell-und-Günstig-Verlag“ der Universitätsbibliothek Tübingen, bei dem der Band erschienen ist, dem Zeitgeist entsprechend als „Tübingen Library Publishing“ firmiert.

GB–Belfast, BT7 1NN  
42 Fitzwilliam Street  
E-Mail: d.brandherm@qub.ac.uk

Dirk Brandherm  
Queen's University Belfast  
School of Natural and Built Environment

**LAURA PERUCCHETTI, Physical Barriers, Cultural Connections. A Reconsideration of the Metal Flow at the Beginning of the Metal Age in the Alps.** Archaeopress Publishing, Oxford 2017. £ 70,-. ISBN 978-1-78491-614-5 (Paperback). ISBN 978-1-78491-615-2 (e-Pdf). 186 Seiten mit 35 Farbtafeln.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis einer 2015 in Oxford abgeschlossenen, gleichnamigen Doktorarbeit, die von Mark Pollard und Peter Bray betreut wurde (auf der Homepage der Universität werden abweichend Mark Pollard als *Supervisor* sowie Barry Cunliffe und Francesco Menotti als *Examiners* genannt). Die Autorin (im Folgenden Verf.) begann ihre Studien zur alpinen Metallurgie